

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen - Steele - Hattingen und Wattencheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Gelehrtenstellen: Rector, Wittenbergsche 13-14, Herrsch. 547 48.
 Visitationsort: Dorn. 6146; Göttingen, Stifter-Luge-Sir. 12.
 Herrsch. 2095, Visitationsort: Essen 1950; Essen-Streik, Witten-
 berger. 302, Herrsch. 582 30, Visitationsort: Dornmund 193 86;
 Wittenbergsch, Wittenbergsch. 15, Herrsch. 1976, Visitationsort: Dorn. 30430
 Druck und Verlag: Gedruckt von J. J. Neumann, Neudamm.

1937

Durchschlagend für Muslimei war aber schließlich das Verhalten von Gens in der abessinischen Frage. Die Politik des kaiserlichen Italien ist dynamisch. Sie geht von der Überzeugung aus, daß die elementaren Lebensinteressen eines Volkes eine stärkere geschichtliche Macht sind und von schlagende Antriebe der Entwicklung darstellt als politische Dogmen und abstrakte Regeln. Mit dem Lebensrecht des Stärken, der für seinen wachsenden Volksreichtum Raum auf der Erde braucht, hat Italien die Hand auf Abessinien gelegt und dort ein Regime befestigt, das schließlich weiter nichts war als die Gewaltthätigkeit einer kleinen Erobererherrschaft auf ein großes, im Gogengatz zu ihr lebendes Gemisch von Völkern und Stämmen. In Gens brachte man diese Politik kein Verständnis auf. Es wurde ihnen Reden gehalten, die von Hilfsbereitschaft triefen. Man erklärte Italien zum „Angreifer“ und beschuldigte es, daß das Land durch wirtschaftliche Abwehrmaßnahmen erdrosseln und in seine abessinischen Unternehmen bekriegen sollten. So ging alles nach den „demokratischen“ Regeln.

A horizontal ruler with markings from 0 to 5 cm. The 2 cm mark is highlighted with a box and labeled '2m'.

Feststunde für die Landjahrpflichtigen

Überführung in SS und BDM

Die aus dem Landjahr zurückgekehrten Jungen und Mädchen waren Sonntag nachmittag im egl. Vereinshaus zu einer Feststunde versammelt, um in SS und BDM überführt zu werden. Die Begrüßungsansprache hielt Kreisamtsleiter Claas, der zugleich auch die Grüße des Kreisleiters Riemenschneider übermittelte. Schütz Wulfes ermahnte die Jungen und Mädchen, die im Landjahr erlernten Tugenden im Alltagsleben weiter zu pflegen. Er überreichte dann im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Tietum dem Kreisleiter Wolfermann als Vertreter des Aufnahmebezirks ein Andenken an die Stadt Bochum und dankte den Landjahrführern und -führerinnen für ihre Mithilfe um das Wohl der ihnen anvertrauten Jungen.

Kreisleiter Wolfermann machte sich zum Wortführer der Wünsche des Gaus Bochum und gab seine Freude aus, daß die Jungen und Mädchen in den nächsten Monaten in jeder Hinsicht ihre Pflicht erfüllt haben. Für fröhliche, fröhliche Weisen hätte gar bald die Herzen der Bochumer erobert. Man werde deshalb die Bochumer Jugend in Bochum nicht so schnell vergessen. Zum Schluss hat er die Jugend, die im Landjahr gedorene Kameradschaft weiter zu festigen.

Für das Arbeitsamt versicherte Dr. Blüme, daß man der jungen Menschen, die ihre Einbürgerung für das deutsche Volk unter Beweis gestellt hätten, Helfer auf dem ferneren Lebensweg sein werde.

In feierlicher Weise wurden dann die Jungen und Mädchen in die SS und den BDM übergeführt. Landjahrführer Dr. Fehdort meldete dem Jugendamtsleiter, daß 270 Jungen und 230 Mädchen zur Überführung bereit. Dieser berichtete ferner die Aufgaben in der SS, während Mädchen-Unterführerinnen Dehnen die Mädchen in ihre Obhut nahm und über die Ziele des BDM sprach.

Die Feststunde war umrahmt von musikalischen und theatralischen Darbietungen. Sie schloß mit einem Trauungsritual auf Führer, Volk und Vaterland und dem Lied der Hitler-Jugend.

Verquämte Junggefellnherlichkeit

Ob Männlein oder Weiblein, das spielt hier keine Rolle. Seit jetzt nämlich, daß folgende schmerzhafte Kapitel überall vorkommt: Den ganzen Sommer hat man sich an dem eigenen Heim, und wenn es auch nur aus ein paar Quadratmetern bestand, erfreuen können, doch nun, wo es kalt wird, beginnt die Suche danach zu werden. Da steht in der Ecke so ein kleine Dampfbrenner — aber einer der kleinen eisernen Dampfbrenner, und nun hat man die Wahl: frieren, oder Kessel hochgepumpt, und seine Röhre im Feuer drehen!

Vermehrt wird im Gedächtnis heraufgefordert. Wie war das doch? Möglichst viel Papier — das braucht man als Heile. Darauf Kohlen, auch möglichst viel, damit das seltsame Feuer nicht gleich wieder ausläßt. Und abends werden ein paar Bretzchen in Papier gepackt, damit sie die ganze Nacht über durchglühn und man am andern Morgen nicht wieder dieselbe Plage hat.

Alles falsch, lieber Freund! Wenn Du diese trübselige aufgeschnappte Weisheit anwendest, wirst Du es bald vor Qualm, Verpestung und Gestank nicht mehr in Deinen vier Wänden aushalten können. Papier wird überhaupt nicht gebraucht. Es ist einer unserer wertvollsten Rohstoffe, den wir zu anderen Dingen besser verwerten können. Außerdem verbrennt es sehr rasch, entwickelt wenig Wärme und hinterläßt viel Asche, die die darauffolgenden Kohlen nicht genügend Luft erhalten und nicht richtig abbrennen.

Zum Anfeigen wird eine gute Handvoll trockenes, feingehacktes Holz genommen. Die Kohle wird locker über Asche geschüttet. Nicht auf die Menge kommt es an, sondern darauf, daß überall Luft hindurchfließen kann. Wichtig ist, daß die Kohle vor dem Schließen des Ofens ganz angetrocknet und keine Flamme mehr zeigt, sonst verbräut und vertreibt der Ofen. Wichtig ist es, die Kohle über Nacht im Papier zu packen. Einen viel besseren Dienst tut eine Abdeckung mit Asche, nachdem die Kohlen durchgeglut sind. Mit Asche für jeden Ofen ist auch das beste Verhören von Rostoffschalen.

Wann Obstbäume fällen?

Der Gartenbesitzer steht mitten in der Winterarbeit. Da mancher schon seine Obstbäume fällen, taucht die Frage auf, wann ist es zu tun und welchen Sinn hat der Aushieb?

Er ist nicht frohsinnig im üblichen Sinne, sondern ein Schutz zur Verhütung einer vorzeitigen Erwärmung der Gärten. An kalten Tagen im Vorfrühling ist die Strahlungswärme der Sonne schon so stark, daß sie die Bäume zu vorzeitiger Lebensfähigkeit anregt. Auf solche Sommertage folgen wegen der fehlenden Wolkendecke nachts starke Strahlungskälte. Infolge der Sprengwirkung des gefrierenden Wassers platzen dabei die Rinde der Baumstämme. Der Obstbaum wird so in seiner Entwicklungsfähigkeit für das nächste Jahr gehemmt. Der Aushieb ist deshalb infolge seiner wärmehemmenden Eigenschaft eine Schädigung des Obstbaumes. Richtig ist es aber nur, wenn der Stamm vorher mit Baumkorker und Stahlschürze von Rissen und Rindenschäden, von allen abgestorbenen Rindenanteilen gründlich gesäubert ist. Denn an und in diesen Abwintern viele tierische Schädlinge, wie auch die Winterporzelen pilzliche Parasiten daran haften können. Dieser Aushieb ist auf Böden oder Wäldern zu sammeln und zu verbrennen. Da der Aushieb aber erst in den Monaten Februar und März seinen Zweck erfüllen soll, ist es sehr wichtig, ihn schon anzubereiten. In, es könnte sogar eintreten, daß er dann schon so ab- oder aufgeworfen ist, daß er kein Wärmehemmer mehr ist. Es genügt also durchaus, die Bäume erst Ende Januar mit Asche anzustreichen.

SS-Einstellung in die SS-Verfügungstruppe. Die SS-Verfügungstruppe nimmt laufend Rekrutierungen von Wehrberufen vor. Eingestellt werden Wehrberufen im Alter von 18 bis 23 Jahren. Schriftliche und mündliche Wehrberufen sowie Auskunft durch den SS-Verfügungstruppe in Bochum.

Trende in froher Kameradschaft

Familienfeier beim DMC.

Der Deutsche Automobil-Club hatte seine Mitglieder mit ihren Angehörigen ins Parkhotel eingeladen, um bei einer feierlichen Familienfeier das Band der Kameradschaft neu zu knüpfen. Der Spiegelsaal mit den Emblemen des Reiches und des Clubs bot dazu den festlichen Rahmen.

Gruppenführer Kamerad Schwarz begrüßte mit herzlichsten Worten die zahlreich erschienenen, die Gäste und besonders den Gruppenführer Schmiedeknecht aus Dortmund. Die Veranstaltung eröffnete er mit einem Gedanken an den Führer und Reichsführer, auf den ein dreifaches Siegel ausgebracht wurde. Dann konnte Kamerad Koller ein unterhaltendes Programm starten lassen. Mit Humor und viel Schick entlegte er sich seiner Aufgabe, den Besondere dieses Abends einige mit aufstündigen und optischen Reizen gefüllte unterhaltende Stunden zu bereiten. Große Beliebtheit hatte ein Telefongespräch mit Venus und Mars und schließlich mit Petrus aus Himmelsstücken aus, das die Ankunft des heiligen Nikolaus ansetzte. Die Zuhörer füllte Hr. Winklermann von der Volkshochschule mit einem biblischen Märchen und einen geistreichen Ausdrucksausgang aus, während Frau Schweiher-Schäfer eine reizende Tanzgruppe kleiner Eifen anführte, die mit ihrem kindlichen Liebreiz hürmischen Beifall fanden. Und dann erschien plötzlich St. Nikolaus mit Anrecht Anspruch auf die Bildnisse, von allen herzlich empfangen. Für verdiente Mitglieder hatte der hohe Besuch wertvolle Gaben mitgebracht. Auch hielt er eine stündliche Ansprache, in der er die Leistungen des Clubs in gebührender Weise in höchsten Tönen hervorhob.

Nachdem St. Nikolaus seine Reise fortgesetzt hatte, kam der Humor zu Wort. Den Ziel der Nacht vom Stadtheater in wackerer, schillernder Weise aufstiegen sich so auch das Stimmungsbildometer immer höher. Der reiche Wollas konnte der Künstlerin und segnete von ihrer Beliebtheit. Auch eine reichhaltige Tombola sollte es sein, die den Gewinnern allerhand nette Überraschungen brachte. Ein Tontränken beklagte die in allen ihren Teilen auf verlaufene Familienfeier, die erneut die gute Kameradschaft und die Zusammengehörigkeit der Klubmitglieder unter Beweis stellte.

Jahresabschluss im RV.

Der Kaufmännische Verein hatte seine große Familie im Friedrich-Silber-Daum zu einer gemütlichen Nikolausfeier versammelt, die zugleich den Jahresabschluss bedeutete. Die Familienmitglieder waren recht zahlreich im Festsaal erschienen. Sie hatten alle ein für Freude offenes Herz und einen für Humor bereiten Sinn mitgebracht, so daß von vornherein eine warme Stimmung herrschte, die erst recht festgelegt wurde, als St. Nikolaus und Anrecht Anspruch auf ihren verspäteten Besuch abstellten. Der heilige Mann verteilte gute und schlechte Noten, so daß auch Anrecht Anspruch einbringen mußte, und zum guten Schluss gab es für jeden ein kleines Präsent von

Heimatgebundene Arbeit der SS

Weßfalens Bann- und Jungbannführer lernten das bäuerliche Gesicht ihrer Heimat kennen

SS. Der Raum Weßfalen hat zwei Gesichter, ein bäuerliches und ein industrielles, die seiner Landschaft und seinen Menschen das Gepräge geben. Durch Jahrtausende geht eine Entwicklung, die Weßfalen im Reich eine besondere Stellung einräumt, denn sein Lebensraum war immer Brennpunkt großer kriegerischer und weltanschaulicher Auseinandersetzungen. Um das bäuerliche Gesicht Weßfalens eingehend kennen zu lernen und der Schulungsarbeit im Gebiet Weßfalen eine heimatgebundene Ausrichtung zu geben, fuhr das Führerkorps der weßfälischen Hitler-Jugend fünf Tage durch das Gebiet, um einen Einblick in Vergangenheit und Gegenwart zu tun. Die bedeutendste Stadt Weßfalens im Mittelalter, Soest, öffnete ihre Schatzkammern, das unendlich reichhaltige Archiv mit wertvollen Urkunden und Büchern, die wie die Wandmalereien eine eindrucksvolle Sprache von der Bedeutung dieser weßfälischen Stadt, vor allem zur Zeit der Danks, sprachen. Der Landeshauptmann Weßfalens, Hr. Kolbow, gab in Soest mit einem Vortrag „Weßfalen und das Reich“ einen sehr wesentlichen Beitrag zum Sinn dieser Fahrt.

Durch Schnee und Eis des Sauerlandes kletterten die zwei Autobusse zu den Bruchhauser Steinen, an denen Prof. Dr. Eitner (Münster) über seine Feststellungen und Forschungen an dieser altgermanischen Wallburg berichtete. In der Reichsschulungsburg Erwitte las die weßfälische Dichterin Josefa Wenzel-Totenohl aus ihren Büchern. Die dramatische Kraft, mit der die Dichterin weßfälische Menschen und ihre Schicksale zeichnete, das Bild der sauerländischen Landschaft, das sie in ihren Büchern dichterisch gehalten, bleiben unvergessliche Eindrücke der Fahrt.

In den Externsteinen sprach anderen Tages Prof. Andree über die Bedeutung dieses germanischen Heiligtums. Der Reineberg bei Siegen wurde ein Besuch abgestattet, um Rindens-Ravensberg und seinen Volkscharakter kennen zu lernen, mit dem ein Vortrag des Museumsdirektors Dr. Schoneberg bekannt machte. In Enger wird die Erinnerung an den Sachsenberg-Widukind hoch gehalten, dessen Gedächtnisstätte und ein Söldnerverhof befestigt wurden. Durch die Schneehülle mußte die Fahrt eine unheimliche Mischung nehmen, so daß sie mit einem Empfang beim Gauweiser Weßfalen-Nord und Reichsleiter Dr. Meyer im Gauhaus zu Münster und einem Theaterbesuch abgeschlossen wurde.

Schokolade, Rüben und anderen Süßigkeiten, während die Abenteurer einen schummrigen Anblick in den Glanz verströmten. Nach dem hohen Besuch blieben dann die großen Reuther über ein mit Gesang, Vorträgen und Tanz erfülltes Programm auf, das allen einige Stunden Ausruhe und Unterhaltung bescherte.

Familienabend der Haderländer

Die Kameradschaft ehem. 16er (Haderländer) hatte für Samstag zu einem Familienabend im Kameradschaftsheim „Haus Dörpe“ eingeladen, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Kameradschaftsführer Geumann entbot den Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß. Der Ehrenführer Wante und der Reichmeister Eickhoff, die verbunden waren, den Abend mitzuerleben, hatten schriftlich ihre Grüße übermittelt. Anerkennende Worte fand der Kameradschaftsführer für den Kameraden Eickhoff, der sich um das Festhalten durch seine hingebende Arbeit große Verdienste erworben habe. Die Kamerad Eickhoff schriftlich mitteilte, könne er sich der einem Reichmeister obliegenden wichtigen Aufgaben infolge seines angedauerten Gesundheitszustandes nicht mehr widmen und sei deshalb gezwungen, diesen Posten niederzulegen; er hoffe aber, daß ein geeigneter Nachfolger gefunden werde, von dem er wünsche, daß er sich der Bedeutung seiner Obliegenheiten bewußt sei. Dann dankte der Kameradschaftsführer den Kameraden Wiese und Märker für ihre eifrige Mitarbeit, durch die zum Erfolg der Veranlassungen und Veranstaltungen wesentlich beigetragen wurde. Den verdienstvollen Kameraden wurde ein kleines Geschenk gewidmet. Eine besondere Ehrung erfuhr an diesem Abend auch der Kamerad Geumann für seine 15jährige Tätigkeit als Kameradschaftsführer: Seine Verdienste wurden durch den Kameraden Wante in anerkennenden Worten gewürdigt. Mit dem Dank für die bisher geleisteten wertvollen Dienste gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Kamerad Geumann noch viele Jahre der Kameradschaft als Führer erhalten bleiben möchte. Als Äußerung der Anerkennung wurde ihm ein Führerbild mit Widmung überreicht. In seiner Ansprache, in der Kamerad Geumann für die ihm berechnete Ehrung, die für ihn eine Lebensaufgabe gewesen sei, dankte, richtete er in eindringlichen Worten die Bitte an die Mitglieder, zu den Monatsversammlungen und zu den sonstigen Veranstaltungen regelmäßig zu erscheinen; insbesondere aber auch dann zur Stelle zu sein, wenn es geht, einem verdienstvollen Kameraden die letzte Ehre zu erwiesen. — Ein gemeinsames Abendessen mündete vorzüglich; es war der Auftakt zu einer gemütlichen Stimmung, die schließlich aufkam und zu der die meist selbstverfaßten Vorträge des Kameraden Eickhoff, die gemeinschaftlichen Lieder, eine umfangreiche Verlesung und schließlich auch ein Tanzabend wesentlich beitrugen. — Die Veranstalter und auch die Besucher können mit Befriedigung auf diesen wohl gelungenen Abend zurückblicken.

Heimatgebundene Arbeit der SS

Weßfalens Bann- und Jungbannführer lernten das bäuerliche Gesicht ihrer Heimat kennen

Arbeitsverband bleibt weiter. Die Mitglieder der „Weßfalen“ Verkaufsgemeinschaft weßfälischer Zementwerke GmbH, Bochum, lockten den Besuch, den Ende dieses Jahres ablaufenden Verband grundrätlich am fünf Jahre, also bis einschließlich 1942, zu verlängern. Zum Inkrafttreten dieses Beschlusses müssen jedoch noch gewisse Voraussetzungen erfüllt werden. So wird verlangt, daß einige der Verhältnisse noch fernstehende Gesellschaften sich diesen Verhältnissen anschließen. Außerdem ist Voraussetzung, daß neue zwischenverbändliche Verträge zustandekommen.

Jeder schreitet zur Tat!



600 000 Winterhilfsgeldern werden in den Tagen vom 17.-19. Dezember 1937 im Gau Weßfalen-Süd durch die SS und den BDM der Bevölkerung angeboten werden, von denen jedes dazu beitragen soll, unseren notleidenden Volksgenossen das Wintergeld zu verschaffen. Unsere nationalsozialistische Jugend wird sich in diesen Tagen für das große Gemeinschaftswerk unseres Volkes einbringen, um den Willen zum sozialistischen Einsatz in die Tat umzusetzen.

Vorsicht beim Baden von Hunden!

Befanlich besteht der Gefahr eines Todes für alle Hunden, die in einem anderen Becken schwimmen. Ein interessanter Bericht über die Vorkehrungen, die in der Berliner Wasserleitung zur Vermeidung der Gefahr eines Todes für alle Hunden, die in einem anderen Becken schwimmen, getroffen wurden, ist in der Berliner Wasserleitung zu finden. (Z. M. 1937, S. 8107).

Der besagte Hundebesitzer hatte eines Tages seinen Schifferhund dem Hundebad eines Tierarztes zum Baden übergeben. Als der Hund von dem Besitzer, der als Wächter bei dem Tierarzt angeheftet ist, in die Badewanne gesetzt wurde und mit dem Wasser begannen werden sollte, schlug das Tier mit dem Kopf nach oben und trat den Wächter an den Unterleib. Dabei wurde diesem die Hantelrücke geschnitten. Die Klage gegen den Hundebesitzer auf Ersatz des Schadens wurde abgewiesen. Das Amtsgericht führte aus, daß der Grundbesitzer des Hundebades auf eigene Gefahr überall dort angewandt werden müsse, wo eine Übernahme der Gefahr nicht lebensnotwendig erforderlich wäre. Daher sei in diesem Falle die Haftung des Hundebesitzers ausgeschlossen, denn der Wächter hat in seinem Beruf mit Tierhunden zu rechnen und hat diese Gefahr bei der Ausübung seines Berufs auf sich genommen.

Die Vereinigten Schlosser- und Maschinenbauer-Gesellen Bochum 1888. Die Vereinigung hielt im Vereinsheim Bischoff ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte alle erschienenen Mitglieder auf herzlichste. Sein ganz besonderer Gruß galt dem Schirmherrn des Vereins, Direktor Fr. Dittmann. Nach Verlesung der Niederschrift und Zahlung der Beiträge wählte man die ausstehenden Vorstandsmitglieder: Bischoff, Jöppke, Kable und Zeutenberg einstimmig wieder. Folgendes wurde beschlossen: Im laufenden Geschäftsjahr 1938 sollen drei Anerkennungen verteilt werden an die besten Versammlungsbesucher. Im Monat Juni

SS. Jeder Opfer zeigt seine Gefinnung. Geht der Hitler-Jugend zum BDM.

Wird wiederum die große Autobusfahrt gemacht. Der und Tag werden noch bestimmt. Vereinsheim Bischoff wurde wiedergewählt. Dem Kollegen Sträter wurde zur Goldenen und dem Kollegen Emmerich zur Diamantenen Hochzeit ein Geschenk überreicht. Die Kollegen Bunse und Hupfeld können im nächsten Jahre auf ihre 50jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Unter „Allgemeines“ gab es eine rege Aussprache. Das Schlußwort sprach der 1. Vorsitzende; er dankte allen Mitarbeitern für ihre treue Mitarbeit.

Ein Werk

aus der Zeit des jungen Goethe.

Das Stadttheater Bochum bringt am Samstag, 18. Dezember, zum ersten Male „Die Soldaten“ von Reinhold Benz, einem Zeitgenossen des jungen Goethe. Das Werk wurde eine Zeitlang sehr häufig aufgeführt, bis es selbstmörderisch aus dem deutschen Spielplan verschwand. Da das Bochumer Schauspiel es sich zur Pflicht gemacht hat, Werke der Vergangenheit dem langamen Vergessenwerden zu entreißen, hat es neben Schafkopfer „Titus Andronicus“ Benz „Soldaten“ in den diesjährigen Spielplan aufgenommen. Die Bochumer Aufführung wird das Werk in seiner ganzen Eigenart (85 Bilder) zeigen. Die Inszenierung besorgt Intendant Dr. S. Schmitt. In dem figurenreichen Stück ist das gesamte Schauspielensemble tätig.

Heute „Fidelio“

Am heutigen Tage erlebt Westfalens „Fidelio“ in der vom Publikum und Presse hochangesehenen kleiner musikalischen und literarischen Einrichtung eine weitere Wiederholung; die Aufführung steht unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Erich Riehe und unter der Spielleitung von Hans Schmidt. Die Titelrolle singt Ruth Holt-Kirch; in den weiteren Hauptrollen: Eise Weiss, Werner Alen, Josef Janke, Anton Hermann, Peter Rohl, Siegfried Tappolet. (Breiter Verkauf und Drauer Ring).

Jeder schreitet zur Tat!



Der Einlaß unterer Staatsjugend in diesen Tagen vor Weihnachten muß alle Volksgenossen mitreißten. Jeder, der schenken kann und Wünsche hat, soll daran denken, daß er in einer Gemeinschaft steht, und diese Gemeinschaft auch sein Opfer fordert. Kein Differenz, kein BDM-Mädel darf uns in diesen Tagen verabschieden die Hände zur Spende für das BDM reichen!

Br

Die Jugend... Soal des Autors... buntbewanderte... gliedern und... leben. Tann... ten von vorn... Und als nun d... gruppe unter... gen, als die re... den, da wollte d... Höhepunkt aber... Rumpelstilzchen... voll dargestellt... gruppe, Hr. D... dringlicher We... Wollen der Jug... jugendlichen R... bern Seite ver... verantwortung... der Volksgemein... schaftsbildung... war waren es... freud, die mit fr... an ihren Sch... und Lieber, ja so... einfach, frisch u... beschließendes... Worten über ib... recht abschließ... len schon hinein... Reich.

Heute und m... lung. Gestern ba... versandflamme... heute und morge... heben. Weihnac... etwas weiter au... besonders die...

Jahresabschluss

Reinhold Benz... die Romp. Dort... schaft. Der Ab... dammführer Gr... Rügen einen J... Schriftwart Hau... reiche Arbeit un... sierten Verhältn... wartes, dessen ei... befähigten, so d... und der Dank de... folgten die Ver... für das kommen... wie auch der Ge... dankte der Kom... die geleistete Ar... geistige Mitarbeit... Sein 40jähriges... der Weihnachts... Adolf A. er. Z...

Eine Weßfale... Samstag im G... Münster eröffnet... ten Wochen von... ren Frauen ber... Ein Abend bei... der Deutschen... sozialistische Ar... Kameradschaft... eingeladen. Zahl...

Rad

Die Ausbilde... wuchsen in eine... Ruhrbergbau zu... dieser Aufgabe, d... mehrfach von r... er, ergibt sich vor... nur dann die... Durchführung der... gerecht werden fa... große Zahl von... anen auf Veran... Nachgruppen d... dan-MS, in Dori... sichtigungsbereit... Genie, Radinbau... gewinnen von d... dem Gebiete der... hat und die noch... Anlagen, die in... das Unternehmen... nachfolgenden We... Aufgaben im nat... planmäßig eine Tr... ihr eintretenden... Betreuung beim... Veranschaulichu... verliche Ertrüch... fer Bemühungen... ten B...

Neuer alle da... von Schulung... in der neuen... die neuen Gne... Ren-Herlob, Am... und Hugo v...

Die Zahl der... Alter von 14... das sind 8 bis 9... 12 Prozent der... bis 17 Prozent d... duna beginnt m... Tage, wobei der... Internierverfah... riebepunkten a...

Wie zu welcher
der englischen St.

†

Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern abend 8 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Handwerk

Er starb nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben, versehen mit den Sakramenten der kath. Kirche, im Alter von 88 Jahren. Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten!

Frau Maria Handwerk
nebst Kindern und Anverwandten.

Bochum-Wallmer, Alfons, Bochum, Bochum-Ramke und Naves, den 12. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Dezember 1937, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Wallmer, Hasenampstraße 4, aus statt. Das Seelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diese diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer lieben Schwester

Frau Wwe. Martha Dinkelmann
sagen wir hierdurch unseren Dank.

Geschwister Hildebrandt

Bochum, im Dezember 1937

Zum 30 tägigen Seelenamt

am Mittwoch, dem 15. Dezember 1937, 8.15 Uhr, in der St. Meinolphuskirche, laden wir hiermit freundlichst ein.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch

herzlichen Dank

Bochum, den 14. Dezember 1937

Familie Joh. Liepensky

Wegen der Jahresabschlußarbeiten

halten wir unsere Abteilungen für die

Aufwertungssparkonten

bei der Hauptstelle und sämtlichen Zweigstellen für die Zeit vom

15. bis 31. Dezember 1937

geschlossen.

Städtische Sparkasse
Bochum

Ab heute sind in allen Uhren-Fachgeschäften die Verkaufspreise für

antifälschbare Marken-Uhren

um 8% gesenkt

Markenuhren sind Uhren mit einer Fabrik- oder Großhandelsmarke.

- Ausgenommen von der Senkung sind:
- 1) Uhren mit Holzgehäusen
 - 2) Taschen- und Armbanduhrketten mit Gold-, Silber- und Platingehäusen
 - 3) Technische Uhren
 - 4) Autouhren
 - 5) Elektrische Uhren
 - 6) Markenuhren ausländischer Herstellung
 - 7) Markenlose Uhren.

Uhrmacher-Innung
für Groß-Bochum.



Bei Möllers ist Waschtrog und Esser bekommen eben Besuch. Da kann nur "Fortin" helfen. Eine Fortin-Mahlzeit ist ja so schnell zubereitet, so praktisch schmackhaft und billig.

Fortin-Fleischbrühpaste
Fortin-Gold-Krautflöckchen
Fortin-Bratensoße u. Fortin-Würste

III. Orden

Bochum

Unter diesem Titel

gibt es

Wilhelmine

Mannmann

ist gestorben.

Das Seelenamt

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Die Beerdigung

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Die Beerdigung

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Die Beerdigung

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Die Beerdigung

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Die Beerdigung

findet

Mittwoch

morgens

7.40 Uhr

in der

St. Meinolphuskirche

zu Bochum.

Zum Feste das Beste!

Moderne Kleider... ab 20.- RM

Gute Mäntel... ab 40.- RM

Schöne Morgenröcke ab 8.- RM

Hosen und Röcke... ab 8.- RM

Vielhaus, Bochum, Körtumstr. 58

Zum Fest!

Doppelherz

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum

Bochum



Ein

MORGENROCK

von

Wäsche-Röcker

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

an der

Drehstraße

Bochum,

Das Geschenk für den Herrn, Der Wunsch jeder Dame -

ein geschmackvolles

Qualitäts-Briefpapier-Packung!

Modernster Namensdruck in eigener Druckerei

Schreibmappen in prima Leder - Photoalben

und viele andere freudbringende Geschenke finden Sie in großer Auswahl in der

Buch- und Schreibwarenhandlung Brockmeyer

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieperstr. 3

Bochum, Bongardstr. 4 / Heilweg u. Grabenstr.-Ecke / Pieper



Die historische Sitzung des Großen Reichstäglichen Rates

(Edel-Silberblech-999)

Hans Haberlands Heimkehr

ROMAN V. THEA MALTEN

(21. Fortsetzung.)

So vergeht die Nacht. Auch als die Kranke gegen Morgen in einen etwas feisteren Schlaf sinkt, mag Hans Haberland nicht, sich zu rühren oder seine Hand aus der ihren zu ziehen, aus Angst, sie zu wecken. Er hätte viel darum gegeben, wenigstens eine Zigarette rauchen zu können. Nebenher schläft die Pflegerin den Schlaf der Gerechten, sehr zufrieden damit, daß ihr ein anderer ihre Pflichten abnimmt. Es ist sehr still in der teuersten Flur von London. Durch das Fenster, das auf Anordnung des Arztes geöffnet worden ist, dringt die frühe Morgenluft.

Hans Haberland hat jetzt Zeit zum Nachdenken. Aber sein Kopf, der bei der Arbeit so klar und nüchtern rechnet, weigert der Klarheit und Rücksichtlichkeit nun ihre Vormacht. Die Vormaht hat das Gefühl, ein heisses, übermächtiges Gefühl der Liebe und Anteilnahme. Und das Mitleids — ja, mitleids, das Mitleids. Niemand ist einflamer als dieses furchtbare Kind, das furchtlos und unbedarft sein schönes, junges Leben verpfändet und zum Spielball seiner Launen macht. Zum Film will die kleine Marjorie gehen? Sie wird nicht zum Film gehen! Hans Haberland fühlt und weiß, daß es nur eines Wortes von ihm bedarf, um sie davon abzuhalten. Hat sie nicht recht mit ihrem Vorwurf, er habe sich nicht um sie gekümmert? In seine Arbeit hat er sich nicht lassen betragen, als ob das Glück der Welt davon abhänge, daß eine Lokomotive rascher zur Stelle ist als die andere. Nein, das Glück der Welt hängt nicht davon ab, aber das Glück zweier Menschen kann davon abhängen, ob ein Mann zur rechten Zeit zur Stelle ist, wenn eine Frau seines Schicksals und seiner Führung bedarf. Mit tiefer Anteilnahme ruhen seine Augen auf der Kranken.

Alle Glanz, alle Künstlichkeit der Aufmachung sind von ihr abgefallen. Sie ist ein armes, krankes kleines Mädchen, das schweigen muß und hustet und fröhlich wie ein heiliger Kabe und ein verzaubertes Gesichtchen und verlebte Haare hat. Was ist da übriggeblieben von der Männerverführerin? Und doch fühlt Hans Haberland, daß er sie erst jetzt wahrhaft liebt, mit einer leidenschaftlichen, beschützenden Liebe, daß er für ihr Glück, für ihre Sicherheit zu jedem Opfer bereit wäre und überhaut nicht mehr fragt, was soll daraus werden? — sondern sich ihr bedingungslos ergibt.

Der erste Blick fällt auf ihn, als sie morgens aufwacht, und sie schenkt ihm ein mattes, aber zufriedenes Lächeln. Dr. Thompson kommt zu früher Stunde und ist ebenfalls zufrieden.

Wie haben es Ihnen zu verstanden, daß unsere Patientin die Bedingung so drav ausgehalten hat, sagt er zu Haberland.

Die Kammerfrau, die Köchin, das Stubenmädchen sind inzwischen zurückgekehrt und bereit, eine geruchschöne Verschönerung um ihre Derrin zu entfalten. Aber alle werden aus dem Krankenzimmer hinausgewiesen. Marjorie duldet zu den nötigen Hilfestellungen nur die Wäscherin um sich, die, sobald Haberland nicht anwesend ist, viel aus-

zusehen hat und davonlaufen wäre, wenn sie nicht die Gewissheit gehabt hätte, daß ihr jede Kränkung mit Gold aufgewogen würde. Sonst aber darf Hans Haberland, wie in der Nacht, nicht von Marjories Seite weichen. Sie ist von einer neuen Selbstfühl. Sie fragt nicht, ob er müde ist, ob es ihn langweilt, tatelos neben ihr zu sitzen. Sie erlaubt nicht einmal, daß er sich entfernt, um etwas zu essen, und da ihr selbst der Essensgeruch zuwider ist, muß er mit dem Wasserfäßchen für sie stehen, das ihr der Arzt gestiftet hat. Aber sie ist so folgsam und sanft in seiner Gegenwart, so dankbar und zufrieden über seine Gegenwart, ihre Augen sind so süßelnd auf ihn gerichtet, ihr heiserer Mund so bereit, ihm auszusprechen, daß ihm kein Opfer für sie groß genug erscheint.

Telefonisch gibt er seine Anordnungen in der Fabrik auf. Auf seinen Wunsch muß er seine Kammerfrau, die ihr erlauben und verschwiegen wie das Gras ist, nach Elmwood-City schicken, um ihm die nötigen Sachen zu holen. Das Fieber ist zwar gesunken, aber ist sehr schwach. „Wie eine tote Pflanze“, sagt sie und läßt sich von Hans Haberland in den Armen zurechtlegen und füttern.

Der Fernsprecher wird in den entferntesten Winkel der Fabrik geschickt, damit kein Lärm die Kranke nicht stört. Es darf ihr nicht einmal gemeldet werden, wenn jemand anruft. Auch ist strenger Befehl gegeben, alle Besucher abzuweisen. Im Lauf des Nachmittags aber kommt Betty, das Stubenmädchen, etwas verlegen herein und meldet, Mr. Dean wäre da und wolle sich nicht fortbewegen lassen.

Marjorie sitzt in den Armen und läßt sich gerade von Hans Haberland einen frischen Umschlag um den Hals machen. Erhebt ihr auf einem kleinen Tischchen steht eine Schale mit Apfelsinen, die sie sich ausdrücken läßt, um den Saft zu trinken. Ohne ein Wort zu sagen, ergreift sie eine der roten Äpfel und bebt sie mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung in die Höhe. Doch als das Wundergeschick kanten kann, hat Hans Haberland den erhobenen Arm festgehalten, die Apfelsine ebenso wortlos aus Marjories Hand genommen und in die Schale zurückgelegt. Betty ist schlammig verschwunden.

Marjorie schaut ein bißchen über Haberland heftig drohend den Finger, worauf sie sich in ihre Arme zurückzieht und sich damit begnügt, heiss furchtsam, halb maulend die Unterlippe vorzuschieben. Damit ist der Fall Dean für heute erledigt. Es hat Hans Haberland aber doch einige Überwindungen gekostet, sich den Kindern nicht anzusehen und ihm die nachdrückliche Versicherung zu geben, daß er ein für allemal hier nichts mehr zu suchen habe.

Doch Marjorie darf nicht aufgesetzt werden. Sie muß Ruhe haben. Sie soll nicht einmal sprechen, aber doch möglichst wenig.

„Grüß mir was“, flüstert sie, und er erzählt. Von fremden Wörtern und was er hier und dort erlebt hat. „Grüß mir was von den Frauen, in die du verliert warst“, verlangt sie und dreht an

seinen Knien. „Aber da singt er an zu brummen und wird widerwärtig. Ich will es wissen!“ beharrt sie.

„Bei Gott, wenn ich nichts von deinem Mr. Dean wissen will“, sagt er mit verfinstertem Gesicht. Darauf wendet sie ihm zornig den Rücken, aber als er aufsteht und das Zimmer verlassen will, hat sie sich plötzlich ihm wieder zugewandt und hält ihn am Rockzipfel fest.

„Wenn du mich ägerst, werde ich trücker und herber“, jammerte sie, und er muß sich wieder zu ihr setzen.

In diesem Tag, während Marjorie nachmittags ein Ständchen schläft, hat Hans Haberland eine Tragbühnenfahrt an Cordula geschickt und sein Kommen abgefragt. „Bedenke dringender Arbeit unabschmählich“, steht darin und: „Bist du da?“ Wohl ist ihm dabei nicht amüde. Es ist der Schatten in all dem hellen Licht seiner Liebe, und es ist ein tiefer Schatten. Das Cordula für ihn fühlt und was sie hofft, weiß er ganz genau. Gewiss, er hat sich nicht mit Wort und Handfädel gebunden, aber so feige ist er nicht, sich hinter dieser Tafel zu verstecken. Es gilt, der Wahrheit fest und ohne Verhüllung ins Auge zu sehen, und die Wahrheit ist, daß er Cordula verlassen hat. Er will ihr ein Freund, ein Bruder sein, gelobt er sich und weiß gleichzeitig, daß er damit nichts gutmachen kann. Er gerät in eine sehr finstere Laune, nachdem er telefonisch das Telegramm aufgegeben hat, das drüber in Deutschland einem lieben, tapferen Wädel die Weihnachtsfreude verkündet. Ach, es wird noch mehr erzählt werden. Das hässliche Wort Rabenflucht drängt sich ihm auf. Er schließt es fort. Hatte er nicht den besten Willen — damals? Dies hier ist höhere Gewalt. Es ist nicht seine Schuld.

Als er wieder bei Marjorie sitzt und sie sich an ihn schmiegt und ihm große Andenken macht, als sie die merkwürdigen Einfälle hat — zum Beispiel, daß er ihr verführerisches Haar fämmen muß, bis es wieder selbst glänzt, oder ihr die Fingerringe, die vom Obfessien liebig geworden sind, mit wohlwollenden Fingern waschen soll — ist alles andere verflunken und vergessen — Cordula und Deutschland und die ganze Welt. Alles ist unwirklich bis auf dieses stille Zimmer in der großen, lauten Weltstadt London, und er und Marjorie allein wie auf einer Sternenninsel in der Unendlichkeit — nur er und Marjorie — ausschließlich und zusammengehörig — er für sie und sie für ihn und sonst nichts und niemand.

In der kommenden Nacht darf er im Nebenzimmer schlafen, wo man ihm ein Lager zurechtgemacht hat. Aber die Tür zu Marjorie muß offen bleiben, und trotz seiner Müdigkeit ist sein Schlaf so leicht wie der einer Mutter, die beim leisen Geräusch ihres Kindes wach wird. Am nächsten Tage ist Marjorie fieberfrei und fängt an ungeduldig zu werden. Sie möchte aufstehen, was Dr. Thompson streng verboten hat. Hans Haberland bedarf seiner ganzen Autorität, um sie im Bett zu halten, und muß mehrmals mit Horzgeigen drohen. Dafür droht Marjorie, ihm hartnäckig nachzulaufen, und wenn sie den Tod davon haben sollte. Aber schließlich weicht er doch immer wieder Sieger, und ihr macht es Spaß, sich noch weiter von ihm pflegen und wässeln zu lassen und dabei einen Willen über sich zu stellen, dem sie sich fügen muß.

Auch dieser Tag vergeht, und dann ist der 24. Dezember da — Heiligabend. In England hat er nicht viel Bedeutung, gefeiert wird nur der erste Feiertag. Doch Hans Haberland hat allerhand geheimnisvolle Andeutungen gemacht — und ist von Marjorie — wenn auch mit einigem Wider-

streben — zu einigen ebenso geheimnisvollen Dingen beurlaubt worden.

Dr. Thompson hat seiner Patientin erlaubt, für ein paar Stunden ihr Kissen mit ihrer Kissenkusch zu verkaufen. Hans Haberland baut die Kissen um sie herum, und wieder sitzt sie wie ein kleiner Vogel im Nest, aber nun nicht mehr kläglich und verzweifelt, sondern vergnügt zwitschernd, wenn auch noch etwas durchsichtig und mit Augen, die größer sind denn je.

Witten in die Vorfreude plagt ein Telegramm von Lord Clifford, das sein Kommen für den Abend meldet.

Marjorie ist so wütend, daß sie einen kleinen Rückfall mit erhöhter Temperatur bekommt. Da sie „mit Ba böse ist“, hat sie auf sein Fernbleiben gebaut. Sie bedarf ihren Vater mit Schmelznamen, unter denen älter, sentimentaler Viel noch das mildeste ist.

Es würde für Hans Haberland nicht des Jammers entbehren, den allmächtigen Eisenmagazin und Industriefirma, vor dem alles zittert, einmal von dieser Seite zu betrachten, wenn nicht auch er bitter enttäuscht wäre. Aber was hilft es? Man muß sich in das Unvermeidliche fügen. Er beschließt, die zwei Stunden, die bis zur Ankunft Cliffords bleiben, auszunutzen und den Heiligabend etwas verfrüht zu feiern. Dunkel ist es ohnehin schon um zwei Uhr, da ein abscheuliches Londoner Winterwetter berichtet mit niedrigen Wolken am Himmel und einem überdrückenden eisigen Regen, der die große Stadt mit einer schmutzigen Bräue überzieht.

Aber in der teuersten Flur Londons braucht man sich um solche plebejische Naturerscheinungen wie schlechtes Wetter nicht zu kümmern. Die Zehnvorhänge werden zugezogen, und das Licht wird angezündet. Wärme und goldene Heiligkeit durchfließen alle Räume.

In ihrem weichen Nest sitzt Marjorie und macht strahlende Andenken, als Hans Haberland mit einem funkelnden Weihnachtsbaumchen, an dem bunte gelbe Wachskerzen brennen, hereintritt. Marjorie Clifford, die vermählte Bräutigam, die sich aus Laune heute ein warmes Schloß in Spanien bauen, morgen einen zoologischen Garten oder einen Flugplatz anlegen läßt oder eine Fliegengesellschaft gründet, die sich jeden Wunsch erfüllen kann, soweit er mit Geld zu bezahlen ist, hat die Fähigkeit bemerkt, sich über Kleinigkeiten wie ein Kind zu freuen.

Hans Haberland hat philosophisch richtig gemacht, als er sich sagte, daß er mit kostbaren Geschenken, selbst wenn er sein gelamtes Einkommen dafür opfert, seinen Eindruck machen würde. Aber das Wunderliche, das er nicht ohne Mühe aufzutreiben und in deutscher Weise geschmückt hat, die kleine einfache Krippe, die er nur seiner Kenntnis eines Lebens verbannt, und die er nun mit Marjorie zusammen aufbaut, erregt ihr helles Entzücken. Alles Licht wird abgedreht, nur noch das Räucherkerzen brennt und das bunte Transparent hinter Verbleibem Stall, über dem der goldene Stern steht und in dessen Innern Maria im blauen Mantel sitzt, das Jesuskind auf dem Arm, den graubärtigen Joseph zur Seite. Daran stehen auf grünem Moos die Schächeln mit ihren Birten, und auch die drei Könige aus dem Morgenlande fehlen nicht, um dem Jesuskinde ihre Gaben zu bringen.

Die gelben Wachskerzen an dem Bäumchen brennen mit sanftem Schwin. Und es ist nicht so leise, wenn eine Tannennadel ansetzt. Innerhalb der Krippe schwebt eine Dampf, der für jeden Deutschen von Weihnachtsnachten unentbehrlich ist, durchweht den Raum. Fortsetzung folgt.

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(31. Fortsetzung.)

Ein großer Herr mit abgegrüntem Gesicht stieg aus dem Zuge, der am Anhalter Bahnhof in der Morgenstunde einlief. Ein englischer Mantel mit Fischgrätenmuster, der zu weit war, schlug um die Figur. Er setzte einen schweinsledernen Handkoffer an seiner Seite nieder und hand aufatmend auf dem Bahnsteig da. Ein Gepäckträger kam. Der Herr sagte: „Hier ist mein Gepäckstück, bringen Sie alles zum Hotel Habshurger Hof!“ Der Gepäckträger nickte, der große Herr ging langsam weiter zur Sperre, hier die Treppen hinauf, stand auf dem weiten Blase vor dem Bahnhof und schaute sich nach rechts und links um, als suchte er sich frühere Eindrücke ins Gedächtnis zurückzurufen und klarzumachen, was verändert sei. Dann wandte er sich nach links, ging zum Hotel „Habshurger Hof“, befehlte ein Zimmer und fragte dort nach Herrn Willmer. Der Portier schüttelte seinen verflummerten Wismutkopf und sagte: „Herr Willmer ist hier gänzlich unbekannt! — Hat der Herr hier gewohnt?“

Der große fremde Mann nickte und sagte: „Allerdings hat er hier gewohnt und muß noch hier wohnen!“ — er griff in die Tasche — sehen Sie, hier schreibt er mir vor nicht ganz acht Tagen einen Brief mit dem Briefkopf Ihres Hauses.“

Der Portier schüttelte den Kopf. „Ja“, bekannte er, „der Briefkopf stimmt!“

Der Geschäftsführer trat heran. Er nahm den Brief in die Hand, auch er schüttelte den Kopf und sagte: Bedauere, daß wir Ihnen nicht dienen können. Herr ...

„Großbank“, ergänzte der Fremde. Beide, der Portier und der Geschäftsführer, sahen, daß dieser Mann sehr matt ausah. Auf einen Wink schob ein Hoteljunge einen Klappstuhl herbei, auf dem sich der Fremde niederließ. „Darf ich einen Kognat anbieten?“ fragte der Geschäftsführer.

„Nein, keinen Kognat!“ antwortete der Fremde. „Aber vielleicht lassen Sie mir schnell einen Koffa kommen. Dann lasse ich die Augen, kein Koffa kommt. Der Mann sah erkrankungswürdig müde aus.“

Geschäftsführer und Portier wechselten einen Blick. „Ein Kranker!“ stellte der Geschäftsführer fest.

Da feuerte der Fremde auf, schüttelte seinen Kopf. „Nein, die Krankheit habe ich überwunden. — aber es scheint mir ja hier in Berlin allerhand feierlich zu sein, was nicht ganz gebräuchlich ist! Hat das

Zimmer, das ich bestellte, Telefon neben dem Bett?“ fragte er unermüdet.

Wieder schenkte sich Geschäftsführer und Portier an. „Gewiß!“ sagte der Portier. „Nehmen Sie dreihundertacht.“

Der Fremde nickte. Er blieb still sitzen, bis der verlangte Koffa kam. Er trank ihn aus, dann erhob er sich.

Anamisch hatte der Gepäckträger den schweinsledernen Handkoffer herbeigebracht, einen Tropenkoffer und einen Schrankkoffer.

Diese Gepäckstücke wurden von dem Portier und vom anderen Personal mit Wohlgefallen betrachtet, sie legitimierten den fremden Reisenden als einen wohlhabenden Mann.

Der Fremde erhob sich, begab sich zum Habshurger Hof, fuhr auf sein Zimmer, bestellte ein leichtes Frühstück aus Eiern im Glas, Toast, Sosis, Milch und legte sich sofort ins Bett.

Als er mit geschlossenen Augen entspannt dalag, gab er sich selbst den Befehl: „Sei ruhig, Dieter Grobendont, ganz ruhig! Du hast genug Sturm- und Sturmbewegungen überstanden. Aber du darfst schon auf Opolu die richtige Vorahnung gehabt, daß dieser Willmer ein peinliches Geschäftsgenie sei. Ruhe, Grobendont, bedauern macht nichts besser, — du mußt dich sammeln und handeln! Wer den Weg nicht weiß, muß nach ihm fragen, Dieter Grobendont! Und nachher, wenn du ein wenig bei Kräften bist, wirst du fragen.“

Aber ihm war, als schaltete eine schwere Hand auf seinem Magen. Er hörte sein Blut im Halse hart pochen, und er mußte seine Willenskraft aufbieten, um nicht dem Trübe zu unterliegen. Warum hatte er Opolu verlassen? Des alten Nützens weißbärtiger Kopf war sichtbar. Der Alte trat in der Veranda auf ihn zu und sagte: „Europa, Asien, Europa!“ Ja, er hatte Willen in Europa! Willen! Aber wie schön war Opolu. Wie umdrängen ihn seine Inseln, als er von ihnen Abschied nahm. Lange noch folaten der Weichen Nacht „Wandeschlor“, ihre Lieber.

Wie groß und schön war Batavia, das er zwei Jahre nicht gesehen. Droben im Willenort Weltfrieden fühlte er sich zum erstenmal wieder als Europäer. Diese Gespräche mit einem holländischen Kolonialoffizier, mit einem englischen Botanikprofessor, mit einem deutschen Kaufmann ließen Europa so hart in ihm erwachen, daß er gar nicht das größere Schiff abwarten, sondern mit einem kleinen Gelegenheitsdampfer weiterfuhr nach

Singapore. Vielleicht hatte er sich auf diesem Meere — Rode — 201 Roman Südsee — seinen schmutzigen Dampfer die Gallenerkrankung geholt. Wer kann das wissen?

Dann lag er in der Luxuskabine des großen Ueberseesdampfers, und er hörte das Wasser an der Schiffswand rauschen, begleitet vom Stampfen der Maschinen, wurde wach, wenn das Licht durchs Quirlauge fiel.

Und die Maschinen sangen ein Lied: „Krika Gro-ben-dont! Krika!“ — Krika Gro-ben-dont!

Wie er noch das Stampfen der Maschinen hörte und den Sog, den einflügen, da löste sich die innere Spannung, der Krampf; die Faust drückte auf den Magen, das Blut hämmerte nicht mehr in dem Hals; ganz weich schaukelte es auf dem Ozean des Schlafes.

Es war um die elfte Stunde, als der Konful Berner in seinem Büro in der Nagerstraße und Telefon verlangte wurde — von Herrn Grobendont.

„Grobendont?“ sagte Berner zu seiner Sekretärin. „Das kann nicht stimmen! Der ist doch schon auf der Fahrt nach Batavia. Aber las hören.“ Eine angenehme Stimme fragte am Telefon: „Habe ich die Ehre mit Herrn Konful Berner zu sprechen?“ — Dank! Hier Dieter Grobendont. Ich wollte mich bei Ihnen erkundigen, ob sich bei Ihnen mein Reisebegleiter Herr Willmer gemeldet hat.“

Konful Berner schaute sich an den Kopf. „Verzeihung“, sagte er, „spreche ich wirklich mit Herrn Dieter Grobendont?“

„Allerdings, hier Dieter Grobendont! Ich bin gerade aus dem Tropenkrankhaus in Tübingen hier eingetroffen und hätte gern die Verbindung mit meinem Reisebegleiter Herrn Johannes Willmer aufgenommen. Ich hatte ihn hierher geschickt, um Erkundigungen über meine Reise einzuziehen. Woher haben die Nachforschungen, wie er mir schrieb, keinen Erfolg gehabt?“

Berner entfuhr es: „Keinen Erfolg? Werde ich verrückt?“ Dann erklärte er: „Bei uns hat sich unter Vorlage familiärer Papiere Herr Dieter Grobendont gemeldet. Seine Karte ist gefunden, und er ist mit mir, soweit wir es wissen, auf der Fahrt nach Batavia.“

„Dann, Herr Konful Berner, sind Sie, wie es mir scheint, einem Betrug zum Opfer gefallen. Ich würde Sie sehr bitten, da ich noch sehr schwach bin von einer überstandenen Tropenkrankheit, mich hier im Hotel „Habshurger Hof“, Zimmer Nummer 28, aufzuhalten, damit wir beraten können, was zu machen ist.“

Berner rief sofort nach diesem Gespräch seinen Sohn Aris an, der auf dem Gerüst war. Es klappte ausgeordnet. Aris versprach, sich sofort mit dem Kriminaldezernat in Verbindung zu setzen und den Vater in einer Stunde abzuholen.

Der Sohn brachte dem Vater die Kunde, die Anfrage an das Tübinger Tropenkrankheits-Institut habe ergeben, daß allerdings der heute in Berlin eingetroffene Herr Grobendont der richtige sei. „Dann folgt, daß der Sekretär, der Reisebegleiter Herr Willmer, die Rolle des Herrn Grobendont übernommen hat, das Geld einlieferte und ...“ — jetzt verließ ihn die Fassung — „das Mädchen dazu gestohlen hat. Und nun weiß ich denn doch nicht, woran wir uns zu halten haben, denn es ist unheimlich, von Krika ist keine Nachricht mehr eingetroffen, seit sie Triest verlassen hat. Wir wissen nicht, wohin sich der Schurke gewendet hat!“

Berner, der jetzt die Tatsachen aller Überlapp, sagte im Arbeitsstuhl zusammen. „Die Verantwortung“, sagte er, „die Verantwortung! Von dem Geld will ich ja nicht reden.“

„Bitte“, sagte Aris, „auch das ist wichtig! Wir müssen uns sofort mit Waterbold in Verbindung setzen!“

Hier ergab sich das Bild: der Betrüger hatte beim Rast aus irgendwelchen Gründen noch weitläufige Mark stehen; das andere Geld war eingezahlt worden auf die Fikale einer holländischen Bank, für Konto Dieter Grobendont.

Sofort rief der Konful die Bank an, fuhr selbst hin und erklärte, sollte Dieter Grobendont! Auszahlung nach Italien verlangen, so habe die Bank sofort die Adresse dieses Dieter Grobendont anzugeben, denn er sei ein Betrüger. Der wahre Betrüger wäre jedoch aus Tübingen eingetroffen.

Der Bankdirektor machte Schwierigkeiten. „Der Grobendont hat doch seit Jahren ein Konto bei uns! Wir müssen seine Aufträge ausführen. Die Namensunterschrift ist echt.“

„Die Namensunterschrift kann ein Kind nachahmen!“ erklärte Waterbold.

Inszwischen griff die Kriminalpolizei ein. Der Banker erhielt den strikten Auftrag, alles zur Prüfung bereitzustellen.

In der Zwischenzeit war Berner ins Hotel „Habshurger Hof“ gefahren. Er traf hier den erschütterten Dieter Grobendont, der von dem Geldgeldent gar nichts hören wollte. „Ich habe hier um ein Menschenkind!“ sagte Berner. „Das Geld werde ich zu verdammen wissen, — aber das Kind will ich haben!“

Er sah es aber ein, daß er sich zu dem Bankier begeben müsse. Hier nun wurde er nach seinen Papiere gefragt. Die hatte der falsche Grobendont! Aber der echte konnte sich legitimieren. Er erklärte dem Bankier, binnen fünf Tagen werde eine Quittung über Batavia eintreffen. Eine Schweizer des Tübinger Tropenkrankheits müde kommen, seine Persönlichkeit zu bestätigen.

(Fortsetzung folgt.)



Ausgabe A

Bochum

Verlag
Nr. 293

Nach d

„Ci

„Die d
„De

Eine G

Der „Holl...
offen ein und...
barbarischen...
so ist ihr Urteil...
müßte zusammen...
einer längeren...
die Feindeligkei...
den, bis Tschia...

Die japanische...
Druck auf die...
gierung...
hört fortsetzen...
international...
werden. Das...
seine Kräfte ver...
endständig umg...
Das Blatt „a...
Hall Rantings...
machte die inter...
schen Kaiserrei...

Das Blatt kün...
Hauptquartier...
des Kaisers an...
des politischen...
oft aufzuweisen...
der Berater...
weiterhin Entsch...
Ministerpräsi...
Ranting eine G...
von sei hier au...
Feindeligkeiten...
taisch habe l...
den Japans aus...
japanische Politi...
rücken Vorzei...
im großen Maß...
von Ranting sei...
die chinesische...
bloßen Lo...

Japan müßte j...
tieren. Die m...
bis zur völligen...
Bewegungen in...
Ministerpräsi...
die japanische...
werde konkre...
tung eines...

das an die Stell...
falsch trete...
seinem Bedauern...
gehörige und b...
Kampfbildung...
und Eigentum...
die fremden Sta...

müßten Japan...
offen aufrufen...
Verhältnisse b...
Sue wenn Japa...
selen die Inter...
Offen gesch...
nove, der Rall...
einer Vereinig...

Steg

DMJ Tokio,
Japan feierte...
Am Nachmittag...
schenmenge dur...
parade bejubeln...
men daran teil...

zug durch die...
am Kaiser-Pal...
mit jubelnden...
Gärten.

Steg

DMJ Tokio,
Japan feierte...
Am Nachmittag...
schenmenge dur...
parade bejubeln...
men daran teil...

zug durch die...
am Kaiser-Pal...
mit jubelnden...
Gärten.

Steg

DMJ Tokio,
Japan feierte...
Am Nachmittag...
schenmenge dur...
parade bejubeln...
men daran teil...

zug durch die...
am Kaiser-Pal...
mit jubelnden...
Gärten.

Steg

DMJ Tokio,
Japan feierte...
Am Nachmittag...
schenmenge dur...
parade bejubeln...
men daran teil...

zug durch die...
am Kaiser-Pal...
mit jubelnden...
Gärten.

Steg

DMJ Tokio,
Japan feierte...
Am Nachmittag...
schenmenge dur...
parade bejubeln...
men daran teil...

zug durch die...
am Kaiser-Pal...
mit jubelnden...
Gärten.